

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 3

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE

Der Wohnungsmarkt

-an- Man kann wohl jetzt schon sagen, dass der Wohnungsmarkt als letzter Sektor der ganzen Wirtschaft «sanier und normalisiert» wird. Kriegs- und Nachkriegszeit werden in den Statistiken noch auf mindestens ein Jahr hinaus Erinnerung feiern. Für Bern wird beispielsweise festgestellt, dass gegenüber 1188 leeren Wohnungen im Jahre 1938... 3,3% des Gesamtbestandes... am 1. Dezember 1945 insgesamt 59 verfügbar waren. Das sind gerade 0,1 Prozent, mit andern Worten: Jede tausendste Wohnung wird ausgeschrieben, ist aber nicht etwa frei, sondern schon wieder vermietet, an Ehepaare, die bisher ohne Wohnung auskommen mussten. Am 1. Dezember wurde dieser Umstand für 28 von den 59 festgestellt. Praktisch dürfte es also überhaupt kaum leerstehende Wohnungen geben. Die 0,1 Prozent dauern übrigens schon seit 1942 an, und wenn man die Auskünfte auf den Aemtern anhört, werden sie mindestens bis in den Sommer hinein Geltung haben.

Natürlich steht es nicht allenthalben so schlimm. Denn die Bundesstadt stand unter dem besondern Stern der Kriegswirtschaftsämter, welche ihre eigenen Räumlichkeiten zwar durch Barackenbau beschafften, teilweise wenigstens; die Unterbringung des vermehrten Personals aber nicht als ihre Angelegenheit betrachtete, sondern dem privaten und genossenschaftlichen Wohnungsbau überliess. Man möchte ironisch werden und sagen, hoffentlich habe man im zweiten Weltkrieg gelernt, dass im dritten auch für die Beschaffung von Wohnraum für zuziehendes neues Personal gesorgt werden müsse... aber man erlaubt sich derlei grausige Witze wirklich nicht.

Um so mehr als gesagt werden muss, dass es *immer noch die mangelnden Kohlenzufuhren* sind, die eine restlose und rasche Wandlung im Wohnungsbau verhindern. Frankreich war bis heute nicht in der Lage, die zugesagten Lieferungen aus der Saar auszuführen. Darunter leidet nun offenbar weniger die Zementindustrie, welche schon gehörig Luft geschnappt zu haben scheint, als die Ziegeleindustrie, die Backsteine liefern sollte, aber in Gottes Namen nicht wie die alten Aegypter ihre Oefen mit Stroh heizen kann.

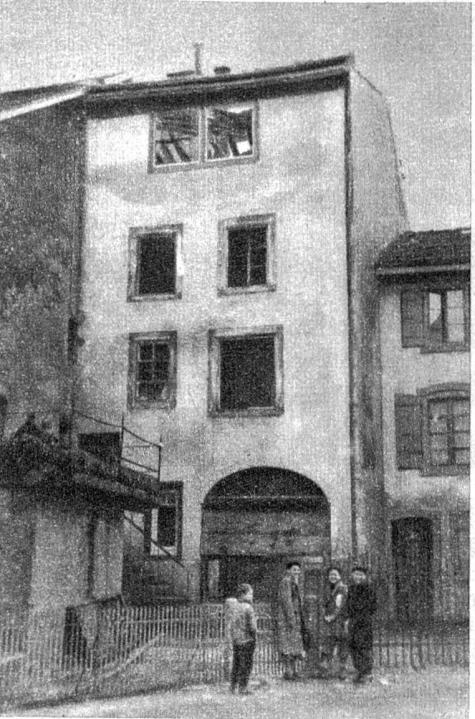
Die Vorstellung, es werde «übers Jahr wohl sicher bessern», und die Beschränkung der freien Niederlassung (schlimmstes Loch in der Bundesverfassung), werde nach und nach wieder aufgehoben werden können, stützt sich also offenbar auf Berechnungen über die Instandstellung der ausländischen Verkehrsmittel und Zufahrtswege und die wieder angekurbelte Kohlenförderung. Wir glauben immerhin, dass es *auch andere Gründe* zur Hoffnung gebe. Bern hat in den letzten Jahren 1000 Neuwohnungen erstellt. Dass es nicht genügte, hängt zum Teil mit der Rückführung von Bundesbetrieben (Interlaken) in die Bundesstadt zusammen. Im ersten halben Jahr 1946 sind 580 Wohnungen im Bau. 1160 also im ganzen Jahr, wenn es gleichmäßig weiter geht. Das sind mindestens 2% des jetzigen Bestandes. Soviel Neuwohnungen aber werden wohl kaum beansprucht werden, vor allem, wenn die «Aemter» abnehmen.



Der „Swissair“ ist es gelungen, einen direkten Flugdienst Zürich — Prag zu öffnen. Vorderhand wird die Strecke einmal wöchentlich beflogen. Sie sichert unseren Lande eine sehr willkommene Verbindung mit Prag und Osteuropa. Wir zeigen Luftkapitän von Tschärner (links) und Bordfunker Auberson die das erste Verkehrsflugzeug nach Prag und zurück steuerten, kurz vor dem Abflug auf dem vom Neb eingehüllten Flugplatz Dübendorf (Photopress)



Der neue erste Adjunkt der Polizeiabteilung. Der Bundesrat ernannte dieser Tag Dr. jur. und Fürsprech Walter Hohl zum ersten Adjunkt der Polizeiabteilung des Eid. Justiz- und Polizeidepartementes (Pressbild Bern)

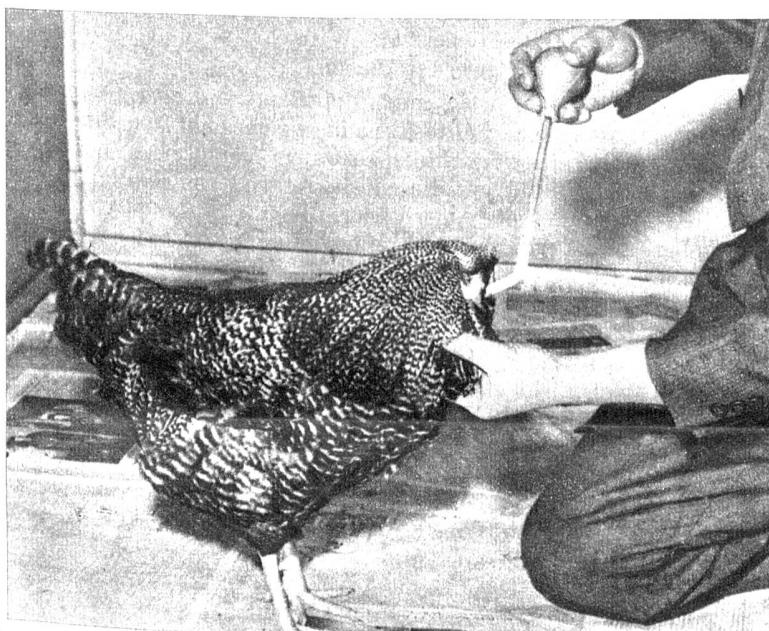
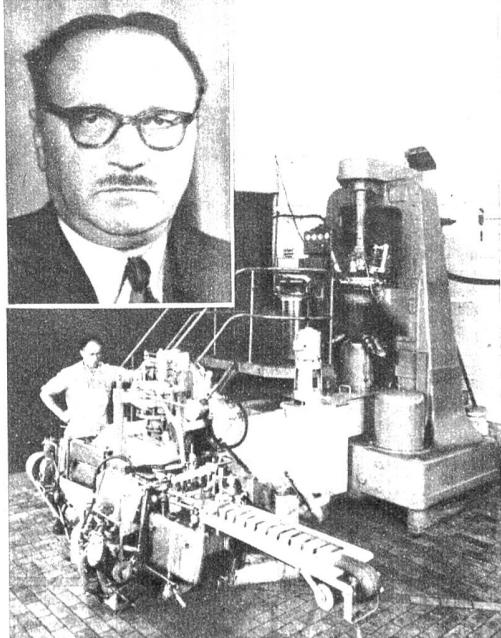


Links: Der 35 Jahre alte ehemalige SS-Brigadeführer Walter Schellenberg, der bekanntlich ein äußerst wichtiges Glied in der Linie der schweizerischen Nachrichtendienstes, die bis ins deutsche Hauptquartier geführt gewesen sein soll, ist in Nürnberg als Zeuge einvernommen worden. Nachdem Kaltenbrunner schwer belastet hatte, berichtete er auf einem Besuch von Bundesrat Musy und dessen Sohn bei ihm. (ATP)

Ein furchtbare Drama spielte sich dieser Tage in Cortaillod im Kanton Neuenburg ab. Ein Winzer, der 69 Jahre alte Louis Gaschel legte, offenbar aus Rachegefühl, Brand an die Heimstätte seines Sohnes. Leider konnten dann nicht mehr alle Insassen des Hauses gerettet werden; der Besitzer der Sohn Charles Gaschel wurde schwer verletzt geborgen, seine zwei Kinder aber kamen in den Flammen um und ein Vetter des Opfers Georges Gaschen, ist den schweren Brandwunden erlegen, die er beim Rettungsversuch der Kinder erlitten. Das vierte Todesopfer ist der Brandstifter selbst, der sich als er sein Werk in seine Tragweite erfassste, bei Poreux unter den Eisenbahngleisen warf und dabei grässlich verstümmelt wurde und augenblicklich tot war (ATP).

Rechts:

Die neue schweizerische CO₂-Buttermaschine. Dank schweizerischer Forschung und Erfindung hält zurzeit in den schweizerischen Molkereibetrieben eine neue Butterungsapparatur ihren Einzug, deren eminente Vorteile frappierend sind. Auf Grund von Forschungen von Prof. Dr. Georg Wiegner, ETH Zürich, hat Dr. James Senn, Bern (Bild), die bei Escher Wyss Zürich und Kustner Frères Genf gebaute CO₂-Buttermaschine entwickelt, die in der Stunde 500 bis 600 kg CO₂-Butter in 200-g-Mödeli, in Aluminium verpackt, liefert (ATP)



Kopflose Menschen gibt es ja bekanntlich zur Genüge, dass aber selbst das Federvieh ohne Kopf auskommen kann, das vernehmen wir erst aus dem Lande der unist Mitte Dezember geköpft worden, was ihn aber gar nicht hinderte, weiterzuleben und sogar zu — gackern. Nur fressen konnte der arme Bursche nicht mehr. Aber Dr. Hugh R. Mount, einer der bekanntesten Veterinäre Amerikas, pumpf ihm speziell zubereitete Nahrung, einen Brei aus Milch und feingemahlenen Getreidekörnern, in den nun immer offen Rachen. Und innert drei Wochen hat „Henry“, sein Körpereigentum um ein halbes Pfund vermehrt! (ATP)

Rechts:

Dass Europa den amerikanischen Soldaten „gestohlen“ werden könne, gaben kürzlich 1000 GI's in Paris unmissverständlich bekannt. In einem Fackelzug, unter dem Ruf „Wir wollen heim“, zogen die Soldaten durch die Straßen der Stadt Paris vor die amerikanische Botschaft. Unser Bild: Sergeant George Black hält eine zündende Ansprache, die offenbar den Beifall der Zuhörer findet (Ph. P.)



RUNDSCHAU

„UNO“ und Begleitmusik

Die allerwenigsten Zeitungsleser, die nun Tag um Tag ein- oder zweimal aus London erfahren, welche neue Behörde gewählt, welche Länder darin vertreten seien, mit wieviel Stimmen man sie gewählt, wer wem Opposition gemacht und was sich sonst noch zugetragen, werden in ein bis zwei Wochen noch wissen, was sie gelesen. Mit fast gespenstischer Unwirklichkeit spielt sich dieses «Weltgeschehen» ab, als ob die Dimensionen dieser kleinen Erde für uns Menschen zu riesig wären. Wir kamen schon nicht mehr mit, als sich in Genf Ähnliches abspielte. Ernster wurden wir Zuschauer im «Völkerbundstheater» eigentlich nur einmal, damals, als gegen den Friedensbrecher Mussolini die «Sanktionenpolitik» durchgeführt werden sollte und wegen der Sabotage Frankreichs, in welchem gerade der unselige Laval regierte, nicht durchgeführt werden konnte. Was nachher kam, wurde kaum mehr der Beachtung gewürdigt. Denn die Idee schien bereits schon bankrott zu sein, und das Versagen Genfs im Spanienkonflikt erweckte kein Staunen mehr.

Wird man die Geschehnisse in London mit grösserem Ernst würdigen als jene in Genf? London wird ja seine Würde an eine andere Stadt abtreten müssen, aber wird etwa das amerikanische St. Louis, über das man sich unter verschiedenen aussereuropäischen Staaten einig geworden, ein Magnet für die Völker werden? Für diesmal ist es noch London... Und zur Hauptsache wurden, wie schon erwähnt, «Behörden bestellt». Da gab es einmal einen Sicherheitsrat zu wählen. Die ständigen Mitglieder stehen fest. Es sind die Delegierten der fünf Grossmächte, die noch übrig geblieben. Die sechs nichtständigen werden als Satelliten betrachtet. Der russische Vorschlag, ihre Wahl zu verschieben, wurde am vergangenen Samstag abgelehnt, worauf ein Russe, der ukrainische Delegierte, zwei Lateinamerikaner, einen Vertreter des Nahen Ostens, einen für Osteuropa und einen für den Südpazifik, vorschlug. Manuilschi, dessen Namen man sich wohl merken muss, hatte den Erfolg, dass Brasilien, Mexiko, Aegypten, Neuseeland, Polen und Holland gewählt wurden, Neuseeland, nachdem Kanada zurückgetreten.

In den «Wirtschafts- und Sozialrat» gelangten mit den notwendigen Zweidrittelsmehrheit die Vertreter der folgenden 17 Staaten: Russland, Frankreich, Belgien, Norwegen, die Ukraine, Tschechoslowakei, dann die USA und Grossbritannien, Griechenland, Kanada, Indien, Kuba, Kolumbien, Peru, Chile, Libanon und China.

Um das 18. Mandat stritten sich Neuseeland und Jugoslawien, und die Wahl kam bis am Samstagabend nicht zustande. Vermutlich wünschte die angelsächsische Gruppe das sozialistische Neuseeland gegen das kommunistisch geführte Jugoslawien durchzudrücken, gab aber nach Neuseeland erklärte, Einigkeit sei es, was mehr als alle andere nottu und zog seine Kandidatur zurück. Dami war der Weg für die Wahl Jugoslawiens frei.

Die Rivalität unter den Grossen trat mit aller Deutlichkeit in Erscheinung bei der Wahl des Versammlungspräsidenten Spaak, der von den Russen abgelehnt worden war, weil man in ihm den Freund eines «Westblockes» sieht. In England selbst nimmt man an, dass der Kreml Spaak, den belgischen Sozialisten, als einen Art Vertrauensmann der britischen Labourregierung an-



links: Beim ersten grossen Skikampf des Jahres in Montana-Vermala erzielte der schweizer Skimeister Niklaus Stump (Unterwasser) einen grossartigen Triumph, da er in Langlauf, Sprunglauf und in der Viererkombination mit Sonderleistungen aufwartete und als Gesamtsieger aus dem harten Duell mit Hans Zurbriggen (Saas-Fee) hervorging (ATP)

rechts: Der Zürcher Schlittschuh-Club, der in der Eishockey-Meisterschaft durch eine unerwartete Niederlage gegen Basel für die erste Sensation sorgte, musste in Lausanne gegen Montchoisi ohne den Internationalen Heini Loher und mit dem verletzten Kessler antreten, gelangte aber dennoch zum 4 : 2 - Sieg, der allerdings fast bis zum Schluss in Frage stand (ATP)



Das Mont Lachaux-Rennen in Montana-Vermala brachte erstmals in diesem Jahre die Eliteklasse des Schweizer Skisportes in den gemeinsamen Kampf. Dabei blieb Edy Rominger im Slalom knappe $\frac{2}{5}$ Sekunden hinter seinem Kameraden, Edy Reinalter, distanzierte diesen aber in der Abfahrt um 9 Sekunden und wurde so als Sieger der Alpinen Kombination ausgerufen (ATP)



Das Knaben-Jugend-Skilager in Arosa. Die Berner-Gruppe fährt geschlossen ab, voraus der Gruppenleiter mit der Mutzenfahne (Photopress)



Aus allen Kantonen der Schweiz sind die glücklichen, durchs Los bestimmten 500 Mädchen im reizvollen Berner Oberländer Dörfchen Lenk zusammengeströmt, um hier im Schweiz. Jugend-Skilager eine Woche der engsten Verbundenheit mit der Natur zu verbringen. Unser Bild zeigt den Eröffnungsakt (ATP)



Der erste Halbfinal der Schweizerischen Gerätemeisterschaft wurde am Sonntag in Arbon ausgetragen. Sieger wurde der Zürcher Marcel Adatte mit 39,40 Punkten. Unser Bild zeigt den Sieger Adatte an den Ringen (Photopress)

sehe und glaube, er würde nur ein Strohmann der britischen Interessen sein und die Versammlung durchaus nach den Absichten Attles und Bevins präsidieren. Als Gegenkandidaten versuchten die Russen den Norweger Lie durchzudrücken. Auch die USA sollen ihm gestimmt haben. Ob dabei Hintergedanken walten, ist nicht erkennbar. Es gab auch Leute, die vermuteten, Russland habe einfach demonstriert und den Norwegern einen Sitz im Sicherheitsrat zuschanzen wollen, den sie dann auch erhalten, nachdem Lie nicht als Präsident durchgedrungen. Warum gerade Norwegen als Exponent der russischen Wünsche auftreten sollte, versteht man wiederum nicht. Denn die Idee der «atlantischen Staatengemeinschaft», wie sie in USA und England namentlich durch den Publizisten Lippmann verbreitet wird, müsste Skandinavien sich nach dieser Gemeinschaft hin orientieren und gewissermassen «Vorposten gegen Russland» sein. Moskau aber möchte Norweger und Schweden mit den Finnen als nördlichsten Teil eines neutralen Sicherheitsgürtels betrachten und darum alle Tendenzen dieser Länder, die auf deren Fernhaltung von einem atlantischen Block abzielen, unterstützen. Die Aufstellung der Kandidatur Lie lag durchaus auf dieser Linie. Jugoslawien im Wirtschafts- und Sozialrat würde denselben Zwecken dienen.

Ein Problem wird auch die Besetzung des Generalsekretariates sein. Sollte Kanada, welches auf den Sitz des Sicherheitsrates verzichtete, schon ein Versprechen bekommen haben, dafür mit diesem Sekretariat entschädigt werden? Wollen es die Amerikaner, die «ihr St. Louis» haben, auch den kanadischen Sekretär stellen wollen, also gewissermassen die wichtigste Stelle der ganzen Organisation, vom Sitz ganz abgesehen, unter die Kontrolle des amerikanisch-kanadischen Geistes nehmen? Man versteht, dass die Russen finden, ganz amerikanisch brauche die «UNO» denn doch nicht zu werden, und dass andere Mächte finden... auch die kleinen, der neue Völkerbund sollte nicht zum vornherein zu einer unter amerikanischer Führung stehenden Allianz ausarten und mit zwingender Notwendigkeit Russland in die Rolle des Antipoden und ... wer weiß... des künftigen Kains und Friedensbrechers, drängen. Einiges Interesse vermag unter solchen Aspekten die Besetzung des Sekretariates also doch auch uns schweizerischen Zeitungslesern abzunötigen, und jene, die am Freitag, wenn diese Zeilen erscheinen, schon wissen, wie das Ringen um diesen Posten ausgegangen, werden sich ihren Vers dazu machen können.

Die politischen Ereignisse,

die Wirklichkeitscharakter und nicht nur, wie die Londoner Ereignisse, eine «Salon-Seele» haben, spielen sich in aller Härte daneben ab und offenbaren, dass wir in einer bösen Nachkriegszeit leben und nicht vergessen sollten, dass es allenthalben auf Taten und nirgends auf Theorien und Paragraphen ankommt. In Südalitalien ist es zu eigentlichen Hungerrevolten gekommen, und auch im Norden gärt es bedenklich. Die öffentliche Gewalt muss ihre Zuflucht zu Panzerwagen nehmen, um die Menge zu zerstreuen. Daneben bilden die nicht repatriierten Polen, die wie auch hierzulande behaupten, sie würden alle nach Sibirien kommen, wenn sie heimkehrten, an vielen Orten eine wahre Landplage. Sie sollen, wenn die Darstellungen von links her stimmen, unter der Hand mit unterirdisch wühlenden Fascisten zusammenarbeiten. Es gibt übrigens schon wieder eine neue Abart von Fascismus, der sich «Qualunquismo» nennt, d. h. die Partei «Jedermann» und hauptsächlich mit dem Schlagwort von der Nutzlosigkeit aller Programme operiert. Genau so hat es seinerzeit in der Weimarer Republik angefangen, und die «Programmlosigkeit als Versprechen», verbunden mit «Versprechen an Jeder-

mann», hatte schon einmal Erfolg. Lassen die Alliierten das rohstoffarme Land im Stiche, bereiten sie ihm im Friedensvertrage noch die letzten fehlenden Demütigungen, nehmen sie ihm beispielsweise nebst allen Kolonien auch Triest und Südtirol, das ihm sicher nicht gehört, dann schaffen sie hier einen gefährlichen Herd künftiger Gefahren, und es wird sich alsdann zeigen, was der «Wirtschafts- und Sozialrat» (man hat einen Plan, ihn nach Europa, vielleicht nach Genf, zu verlegen) in der Praxis taugt.

Albanien, ein anderer Herd der Armut, hat sich des schäbigen Königtums entledigt und die Republik ausgerufen. Ob es eine Republik der Begs, das ist der Grossgrundbesitzer, werden soll, oder eine Republik bürgerlicher Genossenschaften, wird sich in kommenden Entwicklungskämpfen erst noch erweisen müssen. Sicherlich verbirgt sich hinter dem Donner der 101 Salutschüsse, die in Tirana die neue Staatsform begrüssten, mehr als eine drängende Not. Das Land hat gegen Süden «wunde Grenzen», und wie es sich mit Jugoslawien auseinandersetzen will und wird, weiß man noch nicht.

In Bulgarien scheiterten die Verhandlungen über die Verbreiterung der Regierungsbasis. Im Parlament verlangt der berühmte Kommunist aus dem Berliner Reichstagsbrandprozess, Dimitroff, die Abschaffung der Monarchie. Gewinnt er zusammen mit der Bauernpartei in den Wahlen die Oberhand, kann König Boris die Koffer packen. Es ist dann wohl auch der Moment gekommen, da zwischen Belgrad-Agram und Sofia über den Beitritt Bulgariens zur südslawischen Union verhandelt wird, und wer weiß, Albanien gehört schon ins Gross-Konzept Titos, der damit die Vorpostenlinien der Russen kräftiger als erwartet ausbauen würde... freilich auch in sich selbst kräftiger und von Russland weniger abhängig. Er könnte damit ge-

radezu eine Stütze für Ungarn und Rumänien gegen den allzuschweren nachbarlichen Druck der Russen werden. Die Rumänen haben sich übrigens eine breitere Regierungsbasis zu geben vermocht, indem ein Liberaler und ein Bauernparteier ins Kabinett Groza aufgenommen wurden. Es können nunmehr «Balkanwahlen» ausgeschrieben und die Anerkennung Amerikas und Englands salviert werden. Österreich ist übrigens von beiden anerkannt worden. London und Washington haben sich von der Realität der österreichischen Demokratie Rechenschaft gegeben. Sie nehmen überdies Notiz von einem Projekt, welches die Elektrifizierung der österreichischen Bahnen vorsieht, 600 Millionen Schilling kosten soll und vielen Lieferanten, hoffentlich auch schweizerischen, neben den britisch-amerikanischen Verdienst, zu bringen verspricht. Nicht entgehen kann ihnen auch, dass die Russen in Niederösterreich von 300 zerstörten grossen Brücken bereits 260 wieder durch ihre Genietruppen reparieren halfen, also doch nicht nur als «beutejagende Tartaren» im Lande hausen.

Der nahende Umschwung in Spanien soll wahrscheinlich auf britische Einwirkungen hin, «auf Watte abgewickelt» werden, indem Franco ein schonender Abgang zugunsten des Königsprätendenten Don Juan gewährt werden soll; Don Juan ist aus der Schweiz nach Portugal übergesiedelt und kein Dementi kann die Ueberzeugung stören, dass zwischen ihm und Franco über die Formalitäten verhandelt werde. Das Spiel würde also dort enden, wo es anno 31 begonnen: Bei der Monarchie, die schwankte und vermutlich auch jetzt schwanken wird. Ob dann, wie jüngst in Haiti, ein Militärputsch folgt? Oder ob unter dem gelockerten Zwang Riesenstreiks der republikanischen Arbeiterschaft, und mit ganz andern Zielen als in USA, wo nur «wirtschaftlich» gestreikt wird (Telephonarbeiter!) losbrechen?

Die ersten Originalbilder von der Eröffnung der 1. Session der Vereinigten Nationen in London



Links: Blick auf das Präsidentenpodium während der Eröffnungsansprache des Britischen Premierministers Clement Attlee. Stehend, das Manuscript in der Hand, spricht Attlee zur Versammlung. Hinter Attlee das Präsidentenpodium, wo (in der Mitte) Dr. Eduardo Zuleta Angel, der frühere Präsident des Obersten Gerichtshofes von Kolumbien, Vorsitzender der vorbereitenden Kommission der Vereinigten Nationen; erkennbar ist. Oben erkennt man, hell erleuchtet, das Emblem der Vereinigten Nationen, die von zwei Oelzweigen umrahmte Erdkugel

Unten: Blick auf die Teilnehmerreihen während der Eröffnungsansprache Attlees. Links die türkische, anschliessend die syrische und rechts neben dem Rednerpult die arabische Delegation



Der Präsident der Konferenz der Vereinigten Nationen, Belgien Außenminister Spaak, am Mikrofon, wo er der Versammlung für die Wahl seinen Dank abstattet. (Photopress)

